

N e d e

z u m G e d ä c h t n i ß e

des weiland

Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herren

Johann Christoph Baumbach,

Probsts der Grobinschen Diözese,

Assessors des Kaiserlich Kurländischen Consistorii

und Pastors der Durbenschen deutschen Kirch-

spielsgemeinde,

Den 30. August 1801

v o r s e i n e m S a r g e

gehalten

von

Johann Bernhard Wolter,

Pastor der Durbenschen jetzigen Kirchspielsgemeinde.

Mit Bewilligung Einer Kaiserlichen Censur zu Riga.

Mitau, 1801.

gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn

Der Tod eines rechtschaffenen und verdienstvollen Mannes, der durch die strengste Beobachtung seiner Pflichten in seinem ganzen Wirkungskreise, seinen Nebenmenschen nützlich gewesen, und sich als den Wohlthäter seiner Brüder, in seinem ganzen Verhalten gezeigt hat, ist nach dem Urtheil aller Unparteyischen ein großer Verlust für die Welt.

Mit Recht bedauert man seinen Abschied. Alle diejenigen, welche mit ihm in gewissen Verhältnissen standen, weihen seinem Andenken dankbare Thränen. Sie denken an seine Thätigkeit, an seinen unermüdeten Eifer im Gutesethum mit gerührtem Herzen. Sein Beyspiel, seine Gespräche, seine Denkungsart schweben ihnen unaufhörlich vor Augen. Die edlen Handlungen, die er nach den Vorschriften der Religion und der Vernunft ausgeübet, werden nie von den Verehrern der Tugend und Rechtschaffenheit vergessen. Sein Gedächtniß bleibet im Segen, und bey seinem Grabe rufet man mit den traurigsten Regungen der Seele aus: die Welt hat jetzt einen rechtschaffenen Mann weniger.

Wir alle, Hochzuverehrende Trauerversammlung! haben jetzt Ursache, die gegründeteste Ursache, diese betrübte Empfindungen zu äußern, da der Anblick dieses Sarges, uns an den Verlust erinnert, den wir und unser Vaterland, durch den Tod eines Mannes erlitten haben, dessen ausgezeichnetes Verdienst niemand unter uns leugnen kann.

Der weiland Hochehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Johann Christoph Baumbach, Probst der Grobínschen Diözese, Professor des Kaiserlich Kurländischen Consistorii und Pastor der Durbenschen deutschen Kirchspielsgemeine, war in der That ein Mann von seltenen Eigenschaften, von einer sehr großen Thätigkeit und einem edlen Charakter.

Die Natur hatte ihn mit vorzüglichen Fähigkeiten ausgerüstet, durch deren treue Anwendung er sich viele gelehrte Kenntniſſe erworben hatte. Er hatte ſeltene Predigergaben und er war vornehmlich ein guter Caſualredner. Eine ſcharffſinnige und reife Beurtheilungskraft, ein glückliches Gedächtniß und eine beſtändige Gegenwart des Geiſtes kamen ihm hiebey zu ſtatten.

Er lehrte ſo wie er dachte, und überzeugt von den großen Wahrheiten, die er vortrug, war er unaufhörlich bemühet, alle Glieder ſeiner Gemeine zu beſſern, und ſie zu thätigen Chriſten zu bilden.

Durch einen unermüdeten Fleiß hatte er es, in der lettischen Sprache ſehr weit gebracht, und er war ein wahrer Kenner derſelben. Seine zur Erbauung der Letten herausgegebenen, wohlgerathenen Ueberſetzungen der Sturmiſchen Paſſionsandachten, der bibliſchen Geſchichte und der neuſten erbaulichſten Lieder zeugen hievon. In dieſen Liedern legte er es an den Tag, daß er ein guter lettischer Dichter war. Der Werth derſelben iſt ſehr groß, unſere Nachkommen werden ſie gewiß recht ſchätzen und nützen und bey dem Gebrauch derſelben, wird einſt Baumbachs Name bis auf die ſpäteſten Zeiten unvergeßlich bleiben.

Er hatte einen feſten Charakter, und er urtheilte und handelte nach richtig erkannten Grundſätzen. War er von einer Sache überzeugt, ſo konnte ihn nichts davon abbringen. Seine Wahrheitsliebe ließ ſich durch nichts einſchränken. Im Umgange mit andern ſah man ſein gerades und offenes Gemüth. Treuherzig ſagte er einem jeden, ſeine Meinung ohne Anſehen des Standes und der Perſon. Seine Beſtimmungen und Handlungen waren ſtets Beweiſe ſeiner Rechtschaffenheit.

Er war ein gefühlvoller Freund, und ſein Herz war ganz für Freundschaft geſtimmt. Freundschaftliche Verſicherungen, die er andern gab, kamen aus dem Innerſten ſeiner Seele. Mit der wärmſten Theilnahme freute er ſich mit dem Fröhlichen und weinte mit dem Weinenden. Er ſuchte alle Gelegenheiten auf, ſeine Freunde zu erheitern und aufzumuntern. Ihnen einen Liebesdienſt abzuschlagen, war ihm unmöglich, wenn es nur irgend in ſeinen Kräften ſtand. Unbeweglich war er in ſeiner Freundschaft. Pünktlich erfüllte er, was ſterbende Freunde ihm aufgetragen hatten; Ihr Andenken war ihm heilig, und ſiets erinnerte er ſich ihrer, mit vieler Rührung.

Streitigkeiten bezulegen, Feinde zu veröhnen und alles dazu beizutragen, was die Ruhe und Zufriedenheit seiner Nebenmenschen befördern konnte, war für ihn, ein sehr wichtiges und angenehmes Geschäft.

Gegen jedermann zeigte er ächte Menschenliebe. Er empfand der Elenden Noth, und suchte sie auf alle Art und Weise zu erleichtern. Er gab ihnen selbst, und eifrig bemühte er sich, das thätige Mitleiden anderer gegen sie zu erwecken. Wittwen und Waisen unterstützte er mit seinem Rath und Vermögen. Keine Mühe war ihm zu groß, keine Arbeit zu beschwerlich, die er nicht bereit war, über sich zu nehmen, um ihnen zu dienen und zu helfen.

Um die Grobinsche Predigerwittwen-Kasse hatte er, als Direktor sehr große Verdienste. Unermüdet war er bestrebt, das Beste derselben zu besorgen. Es gelang ihm auch durch den göttlichen Beystand, den Fond derselben so zu vergrößern, daß die Wittwen und Waisen jezt aus derselben, eine ansehnliche Unterstützung erhalten.

Zu der Versorgungsanstalt der Wittwen und Waisen im Libauschen Kreise, machte er den Plan, und durch die Hülfe einiger Menschenfreunde wurde sie, im Jahr 1796 in einen solchen Stand gesetzt, daß man Hoffnung hat, in der Zukunft, viele Vortheile daraus zu genießen.

Als Gatte und als Vater, erfüllte er den ganzen Umfang seiner Pflichten, und seinen Kindern gab er eine, seinen Einsichten gemäße gute Erziehung.

Ich hatte an ihm, seit ein und dreißig Jahren, einen gutgesinnten Collegen, der als ein redlicher offenherziger Mann, mit mir von gleichen Gesinnungen beseelt, und von allem Eigennus und Neide entfernt, keine Gelegenheit dazu gab, daß Mißhelligkeiten unter uns entstehen konnten. Antheil, warmen Antheil nahm er stets, an allen Leiden und Freuden meines Hauses.

Die Fehler und Unvollkommenheiten, die er als Mensch an sich hatte, und wer unter den Sterblichen hat sie nicht? suchte er, durch den Beystand desjenigen, dessen Kraft in uns Schwachen mächtig ist, zu verbessern und abzulegen. Er kämpfte und betete wider dieselben, und stets arbeitete er daran, einen Sieg nach dem andern über sie zu erhalten,

und dem vollkommensten Muster unsres Wandels, unserm göttlichen Erlöser, immer ähnlicher zu werden.

Dieser verdienstvolle Mann wurde den 31. May 1742 zu Mitau geboren. Seine frommen und guten Eltern, die er in ihrem Alter bis an ihren Tod, in seinem Hause, als ein dankbarer Sohn verehrte und pflegte, waren der Mitausche Stadtälteste, Herr Ferdinand Michael Baumbach, und Frau Betta Helena, geborne Boissellier. Sie sorgten nach allen ihren Kräften für seine Erziehung und widmeten ihn, seiner auskeimenden Fähigkeiten wegen, dem Studiren. In der Mitauschen Stadtschule war er, einer der fleißigsten und geschicktesten Jünglinge.

Im Jahr 1758 ging er mit guten Vorkenntnissen ausgerüstet, auf die Akademie, zuerst nach Rostock und hernach nach Helmstädt. Hier studierte er einige Jahre, unter der Anführung der damaligen berühmtesten Lehrer, mit einem musterhaften Fleiß. Hier legte er sich mit der größten Unverdrossenheit, auf alle, einem künftigen Volkslehrer nothwendige Wissenschaften.

Als er in sein Vaterland zurück kam, fand er sogleich Beyfall durch seine Kanzelvorträge, und er wurde schon frühe, in dem zwey und zwanzigsten Jahre seines Alters, lettischer Diakonus zu Mitau, welchem Amte er sechs Jahre mit Ruhm vorstand.

Im Jahr 1769 wurde er, von den Hochwohlgebornen Herren Patronis der Durbenschen Kirche, zum Pastor der Durbenschen deutschen Kirchspielsgemeine gewählt, und dem damaligen Landesherrn, weiland Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzoge von Kurland, Ernst Johann vorgestellt, Höchstwelcher ihm sogleich die Vocation zusandte. Hier hatte er die schönste Gelegenheit, während eines Zeitraumes von mehr als ein und dreißig Jahren, von seinen Tauten, Gebrauch zu machen, das Zutrauen und den Beyfall der Hohen und Niedrigen zu erhalten, und durch Beyspiel und Lehre, seiner Gemeinde nützlich zu werden. Sein edles Kirchspiel erkannte auch seine Verdienste, und legte beständige Beweise der Liebe, des Wohlwollens und der Gewogenheit gegen Ihn an den Tag. Das Gute, welches unser verklärte Baumbach, hier genossen, so reichlich genossen, rührte sein ganzes Herz, und verpflichtete ihn, zu dem wärmsten Danke. Dieses Dankgefühl sollte ihn, nach seinen

eigenen Ausdrücken, auch nicht im Tode verlassen. Noch in der Ewigkeit wollte er sich hieran erinnern, und vor dem Throne des Allmächtigen, um Segen für die Edlen bitten, die ihm hier seinen Aufenthalt unter ihnen, so ruhig und glücklich machten.

Im Jahr 1771 wurde er, von weiland Seiner Hochfürstlichen Durchlauchten, dem Herzoge Peter, zum Probst der Grobinschen Diözese ernannt. In dieser Stelle versicherte er sich, durch sein rechtschaffenes und unpartheiisches Betragen, der Liebe und Achtung seiner Amtsbrüder.

Im Jahr 1764 heurathete er, die Demoiselle Christine Elisabeth Heitmann, eine liebenswürdige Tochter eines biedren und braven Mannes, des seligen Herrn Mathsverwandten Heitmann in Mitau. Mit derselben lebte er, sieben Jahre, in einem vergnügten Ehestande, bis der Tod dieses zärtliche Band, den 7. August 1771 trennte, und ihm seine beste Freundin von der Seite nahm.

Hierauf trat er im Jahr 1772 in den Stand der Ehe, mit der Schwester seiner verstorbenen Gattin, der Demoiselle Helena Gertruda Heitmann, der gegenwärtigen höchst betrubten Frau Wittwe, einer mit vorzüglichen Eigenschaften begabten Frau, deren Besiz er, für ein großes Glück seines Lebens schätzte, die er aufrichtig liebte und für welche er, dergestalt zu sorgen bemühet war, daß sie auch nach seinem Tode, keinen Mangel leiden sollte.

In beyden Ehen hatte er sieben Kinder, von welchen drey schon gestorben sind, vier aber noch leben, und ihm Ehre machen.

Unser verstorbene Herr Probst hatte nicht eine starke Leibesbeschaffenheit. Er war schwächlich und oft kränklich. Schon lange klagte er über mancherley Zufälle: über vier Wochen vor seinem Ende, fiel er in eine sehr schmerzhaftes Krankheit. Drey geschickte Aerzte gaben sich alle nur ersünlliche Mühe, alle Mittel der Arzeneykunst dazu anzuwenden, um seine Schmerzen zu lindern und ihm das Leben zu erhalten. Es schien auch hiezu Hoffnung zu seyn, da das Hauptübel gehoben wurde; allein er bekam ein gallichtes Schleimfieber, an welchem er, nach dem unerforschlichen Willen Gottes, den 19. August, im sechszigsten Jahre seines Alters, durch einen sanften Tod, uns allen entrißen wurde.

Er sahe seinem Tode mit vieler Gelassenheit entgegen, machte noch einige Zusätze, zu den schon längst verfertigten Verordnungen seiner Familie wegen, und starb als ein Christ, dessen ganzes Leben, Vorbereitung auf den Tod gewesen war.

Er ist jezzo in den Gefilden der Seligen höchst glücklich. Seine Leiden sind geendiget, seine Schmerzen haben aufgehört, er empfindet nichts mehr von den Beschwerlichkeiten eines siechen Körpers, er ruhet von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm nach. Ueberirdische Freude ist jezzo, der Lohn seiner Tugend und Rechtschaffenheit.

Wir aber, die wir noch hienieden wallen, sind traurig über seine Trennung von uns.

Ueber seinen Tod weinen seine niedergeschlagene Gattinn und seine ihn über alles liebende Kinder. Ihn bedauert seine Gemeine, die ihn schätzte, und ihn nie vergessen wird. Ihn beklagen seine Verehrer und Freunde, deren gewiß eine große Anzahl ist. Aufrichtige Thränen sollen ihm viele Wittwen und Waisen, für welche er väterlich sorgte.

Ihnen, betrübtte Frau Wittwe! der Ihr Gatte alles war, Ihnen gebe Gott, Trost und Stärkung der Seele, durch die Kraft der wahren Beruhigungsgründe, welche die Religion in sich faßt, deren göttlichen Werth Sie glauben.

Sie, würdige Kinder unsres verewigten Raumbachs! tröste der Herr, durch die völlige Ueberzeugung, daß seine Wege, auf welchen er uns führet, stets für uns die besten sind. Der Segen Ihres Vaters ruhe auf Ihnen, und werde Ihnen eine Quelle Ihres Glücks und Ihrer Wohlfahrt.

Auch beruhige Gott, alle gegenwärtige und abwesende Freunde und Verwandte des verstorbenen Herrn Probstes. Sie alle müssen erwägen, daß alles, was Gott thut, wohlgethan ist, wenn es uns gleich höchst empfindlich und schmerzlich ist.

Wir alle aber wollen uns bey dem Sarge unsres verklärten Freundes, auf das lebhafteste erinnern, daß auch für uns einst der Zeitpunkt erscheinet, in welchem unser Aufenthalt in dieser Welt geendigt werden wird. Alsdann werden wir unsere Ehrenstellen, unsere Güter und alle irdische Gegenstände verlassen müssen, und unser zukünftiges Schickjal

wird nach der wahren Beschaffenheit unseres gegenwärtigen, rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Verhaltens gegen Gott und Menschen, von einem unpartheiischen Richter gewiß entschieden werden.

Dieses im Glück und Unglück, in guten und bösen Tagen nie zu vergessen, soll unsre beständige Pflicht seyn.

Stets wollen wir, bey allen unsern zeitlichen Geschäften so denken, leben und handeln, daß wir einst auf unserm Sterbebette, die Ankunft des Todes, mit einem ruhigen Herzen erwarten, uns als gehorsame Kinder in die Gnadenarme unsres himmlischen Vaters werfen, und mit völliger Ueberzeugung unsres Gewissens sagen können: Komm, Herr! ich bin bereit.

